

# HANSER



Leseprobe

Alexander Rahr

Der kalte Freund

Warum wir Russland brauchen: Die Insider-Analyse

ISBN: 978-3-446-42438-8

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser.de/978-3-446-42438-8>

sowie im Buchhandel.

# 1 WIE WICHTIG IST RUSSLAND?

## Warum brauchen wir Russland?

Russland die Demokratie zu lehren ist ein hoffnungsloses Unterfangen. Das Land ist viel zu stolz, um die Schulbank zu drücken. Und der Westen eignet sich auch nicht als vorbildlicher Lehrmeister. Inzwischen ist Russland wieder mächtig. Nach der Finanzkrise besitzt es größere Geldreserven als davor. Der Westen unterschätzt Russland, wenn er behauptet, das Land sei nicht mehr wichtig. Ein Leitartikel der Zeitung *Die Welt* trug die Überschrift: Wir brauchen Russland nicht! Das Leitmotiv des vorliegenden Buches lautet: Warum wir Russland brauchen!

Im April 1990 reiste ich zum ersten Mal in meinem Leben nach Russland. Meine Vorfahren waren 65 Jahre zuvor aus Russland emigriert. Als junger Politikwissenschaftler freundete ich mich mit den Vertretern der neuen demokratischen Bewegung in Russland an, zog für ein halbes Jahr nach Moskau und erlebte dort vom Stabsquartier der Liberalen aus hautnah die dramatische Entwicklung – den Zerfall des Kommunismus und die Auflösung der Sowjetunion. Damals war die Nachfrage nach Konsultationen aus dem Westen noch groß, gemeinsam mit gleichgesinnten Altersgenossen aus Russland gründete ich den Internationalen Russischen Klub – eine von

vielen damaligen Plattformen für den regen Ideenaustausch zwischen Ost und West. In den Neunzigerjahren schuf ich in der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) in Bonn ein Zentrum für Analysen und Begegnungen zwischen den außenpolitischen Eliten Deutschlands und Russlands. Fast jeden Monat bin ich unterwegs in Osteuropa. Das Kompetenzzentrum spielt auch 20 Jahre nach dem Ende der Sowjetunion eine wichtige flankierende Rolle in den Beziehungen zwischen Deutschland und den neuen unabhängigen Ländern. Im Rahmen meiner Tätigkeit im internationalen Valdai-Klub treffe ich mich regelmäßig mit hohen Vertretern von Politik und Wirtschaft aus Russland. Ich war Zeuge vieler historischer Ereignisse und Teilnehmer offener und geschlossener Diskussionsrunden. Die Inhalte der Gespräche mit Entscheidungsträgern aus Ost und West können im vorliegenden Buch nachgelesen werden. Auch die Persönlichkeitsprofile der Politiker, die ich aus langjähriger Beobachtung aus der Nähe zusammengestellt habe, sind in das Buch eingeflossen. Der Leser soll jedoch nicht nur mit den Machthabern konfrontiert werden. Russland ist 20 Jahre nach dem Ende des Kommunismus ein sich dynamisch entwickelndes Land mit einer bunt gemischten Gesellschaft. Die größte Errungenschaft der letzten 20 Jahre ist das Verschwinden der Angst, die die Russen jahrzehntelang verspürten. Einige typische Russinnen und Russen wird der Leser im Kapitel »Was denken die Russen?« kennenlernen. Bis auf wenige Ausnahmen nenne ich keine Nachnamen, garantiere jedoch die Echtheit der Personen.

Ich möchte den Leser mitnehmen auf eine Reise durch Russland. Ich mache mich auf die Suche nach den Antworten auf die am häufigsten gestellten Fragen zu Russland. Die Analyse der Außen- und Innenpolitik Russlands erfolgt nicht nur aus der dem Leser wohlbekannten westlichen Sicht, sondern auch aus der russischen – das macht das Bild vollständiger und objektiver. Deutsche Politikgrößen wie Gerhard Schröder und Hans-Dietrich Genscher, mit denen ich zahlreiche Gespräche zu Russland geführt habe, weisen darauf hin, dass wir im Westen niemals vergessen dürfen, welche problematische Vergangenheit Russland hinter sich hat. Wenn uns auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges vor drei oder mehr Jahr-

zehnten jemand vorhergesagt hätte, dass es bald ein Russland geben würde ohne Kommunismus, ohne Imperium, ohne auf den Westen gerichtete Atomwaffen, ohne Drang zur Welt-herrschaft, in einer religiösen Wiedergeburt, auf halbem Wege zu Demokratie, Marktwirtschaft und Rechtsstaatlichkeit, angeführt von einem jungen aufgeklärten Juristen, der dem Westen in globalen Sicherheitsfragen sekundiert – wir hätten vor Freude Luftsprünge gemacht!

Sind wir manchmal zu überheblich im Umgang mit Russland? Vor 20 Jahren charakterisierte der amerikanische Politologe Francis Fukuyama den triumphalen Sieg des Westens im Wettstreit der Systeme als »Ende der Geschichte«. Die Menschheit habe den höchstmöglichen Entwicklungsstand an Technologie und individueller Gestaltungsfreiheit erreicht und sei auf dem Höhepunkt ihres Glücks angelangt. Demokratie und freie Marktwirtschaft seien endgültig Vorbilder für alle Nationen geworden. Die übrigen Ideologien gehörten in den Mülleimer der Geschichte. Amerika, die einzige übriggebliebene Supermacht nach dem Kalten Krieg, solle auf dem gesamten Globus die liberale Weltordnung sichern. Wenn sogar die Sowjetunion von einem Tag auf den anderen frei werden konnte – warum ist die Demokratie dann nicht auch auf andere Kulturen übertragbar? Davon handelt das Kapitel »Behandelt der Westen Russland falsch?« Das liberale Wirtschaftsmodell schien alternativlos, die Märkte sollten sich ausschließlich nach dem Prinzip des »freien Spiels der Kräfte« entwickeln, die Staaten ihre Macht an die Privatwirtschaft sowie die Zivilgesellschaft abtreten. Mit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und der Weltfinanzkrise von 2008, die Amerika mitten ins Herz trafen, endete das Goldene Zeitalter des Westens unvermittelt. Statt eines Ost-West-Konflikts ist die Welt in einen Nord-Süd-Konflikt geraten, und die NATO muss Kriege für Demokratie und Menschenrechte in der arabischen Welt führen. Mit ungewissem Ausgang.

Wir müssen allerdings erkennen, dass die Konfrontationslinien der Weltpolitik des 21. Jahrhunderts nicht mehr nach dem Schema freiheitliche versus totalitäre Gesellschaftsordnungen verlaufen werden wie im 20. Jahrhundert. Die größte Sorge betrifft die Versorgungslage auf unserem Planeten. In

den kommenden 40 Jahren steht die Weltbevölkerung vor einer nie da gewesenen demografischen Explosion – von sechs auf neun Milliarden Erdbewohner. Noch wird die Weltpolitik von Staaten dominiert, die über Atomwaffen verfügen. Doch die Vermutung liegt nahe, dass andere Kriterien die Machtkonstellation der Welt des 21. Jahrhundert bestimmen werden. Angesichts der immer spürbareren Rohstoffkrisen wird die Weltwirtschaft bald von Ländern kontrolliert werden, die die notwendigen Bodenschätze besitzen. Alleine die Möglichkeit des Preisdiktats und der Kontrolle über die globalen Transportrouten wird diesen Ländern ungeheure Macht verleihen. Ausführlich wird diese Problematik im Kapitel »Wie abhängig sind wir von Russland?« behandelt.

Sehen wir und die Russen die Weltentwicklung ähnlich? Ein Strategiepapier des russischen Rates für Außen- und Verteidigungspolitik warnt vor Völkerwanderungen und Umsiedlungen ganzer Nationen. Die globale Erderwärmung könnte zu Kriegen um Nahrungsmittel, landwirtschaftliche Nutzflächen, Trinkwasser und Rohstoffe führen. In Russland fragen sich Analytiker, ob Moskau, angesichts der Gefahr von weltweiten Umverteilungskämpfen, sich nicht auf die militärische Verteidigung seines rohstoffreichen sibirischen Areals konzentrieren müsste. Fast 79 % des russischen Handelsvolumens mit der Außenwelt sind Rohstoffe und Energieträger. Deshalb hört der Kreml genau hin, wenn in amerikanischen Think Tanks Ideen entworfen werden, alle wichtigen Rohstoffreservoirs der Welt einer internationalen Kontrolle zu unterstellen. Würden dann Staatsgrenzen, wie heute schon bei Menschenrechtsverletzungen, keine Rolle mehr spielen? Im Westen wird darüber diskutiert, ob Staaten, die mit Bodenschätzen und Rohstoffen gesegnet sind, diese als ihr souveränes Monopol betrachten dürfen, wenn die Weltbevölkerung anderswo hungert und friert. Im Zusammenhang mit dem neuen Status Russlands als Weltenergiemacht, der im Kapitel »Ist Russland eine Energiesupermacht?« ausführlich besprochen wird, bekommen solche Fragen eine besondere Aktualität. Ist es heute so utopisch, sich einen UN-sanktionierten Krieg gegen einen Staat vorzustellen, der durch massive Umweltverschmutzung gegen den internationalen Klimaschutz verstößt?

Wir wissen nicht, welche politischen Systeme die richtigen Antworten auf diese Art von Bedrohungen von morgen finden oder welche politischen Zukunftsmodelle in der Lage sein werden, die wachsende Bevölkerung zu ernähren und zufriedenzustellen. Wir wissen nicht, ob den westlichen Demokratien nicht morgen ihre wirtschaftlichen Ressourcen ausgehen. Wir wissen auch nicht, ob die staatskapitalistischen Modelle die Zukunft besser gestalten können als die heutigen liberalen Demokratiesysteme. Für unsere Politik ist es empfehlenswert, über diese Fragen eine strategische Debatte mit Russland zu führen.

Deutschland wird eine besondere Beziehung zu Russland nachgesagt. In der Tat hat Moskau nach dem Ende des Ost-West-Konflikts verstärkt auf die Bundesrepublik gesetzt, wie im Kapitel »Spielt Deutschland die russische Karte?« dargelegt. Von der Lieferstruktur ist Deutschland Russlands wichtigster Handelspartner, und Russland ist Deutschlands größter Rohstofflieferant. Russland hatte vermutet, dass die USA nach dem Sieg im Kalten Krieg den europäischen Kontinent verlassen würden. Ohne die USA hätte Russland seinen Status als Atom- und Energiemacht sowie Rohstoffreservoir nutzen können, um auf dem europäischen Kontinent zu einer Großmacht zu werden. Doch wir wissen, dass die Amerikaner gerade aus diesem Grund nicht nach Hause zurückkehrten. Moskau musste erkennen, dass die USA ihren Einfluss in Mitteleuropa sogar noch verstärkten. Die NATO verdoppelte ihre Mitgliederzahl beinahe, der Balkan wurde Teil des Westens, mit Albanien wurde nach der Türkei ein zweiter islamischer Staat NATO-Mitglied, in der Mitte Europas entstand die neue Regionalmacht Polen und im Osten eine souveräne Ukraine, die allein durch ihre Existenz eine Wiederauferstehung des russischen Imperiums verhinderte. Die Ostsee und das Schwarze Meer gerieten unter die Kontrolle der NATO. Die Existenz der NATO schloss künftige Kriege in Europa aus und garantierte den Osteuropäern – Opfern von zwei Weltkriegen und anschließender kommunistischer Okkupation – Freiheit und Geborgenheit in einem geschützten Europa.

Und Russland? Als der Ostblock zerfiel, baute Europa seine Zukunft auf den Säulen der NATO und der EU auf. Als Russ-

land an die Türen klopfte, sagten die Europäer Nein. Obwohl Russland während der friedlichen Auflösung des Warschauer Paktes vonseiten des Westens versprochen wurde, dass sich die Militärstrukturen der NATO nicht auf die neuen Mitgliedsstaaten im Osten ausdehnen würden, wurde die NATO bis an die Westgrenze des ehemaligen Sowjetreiches erweitert. Jedes Mal, wenn das westliche Verteidigungsbündnis ein Festmahl organisiert, witzelte Russlands NATO-Botschafter Dmitri Rogosin neulich in Berlin, ist der Hausherr ein Amerikaner. Er führt Regie, entscheidet, wer eingeladen wird, wer welchen Trinkspruch ausbringen darf und wie lange die Party dauert. Anschließend zahlt der Deutsche immer die Zeche. Heute will Russland nicht mehr in den Westen, sondern erschafft sein eigenes Reintegrationsmodell im postsowjetischen Raum. Davon handelt das Kapitel »Wird Russland wieder ein Imperium?«.

## **Welchen Platz wird Russland in der Welt von morgen einnehmen?**

Beim Betreten des Konferenzraumes des Planungsstabes im Auswärtigen Amt fällt der neugierige Blick des Besuchers auf eine chinesische Weltkarte. Auf dieser Karte hat Europa, 3000 Jahre Hauptschauplatz der Menschheitsgeschichte und ansonsten immer in der Mitte jeder Weltkarte eingebettet, keine Vormachtstellung und liegt am linken Kartenrand. Dagegen sind die Staaten China, Indien und der Mittlere Osten in der Kartenmitte abgebildet. Sie sind nach chinesischer Lesart die Machtzentren der Welt. Die USA befinden sich auf der Weltkarte nicht im Westen, sondern im Osten – am rechten Rand. Der Atlantik als Bindeglied zwischen Amerika und Europa hat auf dieser Karte kaum Bedeutung, der Pazifik dagegen belegt einen zentralen Platz auf der rechten Seite der Weltkarte. Die Chinesen sehen die Weltordnung nicht als transatlantisch, sondern als transpazifisch geprägt. Russland thront auf der Karte ganz oben – als nördliche Macht.

Im Kapitel »Hilft uns Russland in Afghanistan?« werden die Herausforderungen, vor denen diese nördliche Macht steht, im Einzelnen charakterisiert. Russland musste nach dem Zerfall der UdSSR die diplomatischen Beziehungen zu gleich drei seiner wichtigsten Nachbarregionen neu ordnen – dem Westen, China und der islamischen Welt. Die drei hatten mächtigen Respekt vor der Sowjetunion, nun betrachteten sie sich als Russland überlegen. Ob diese Überlegenheit lange anhält, wird in Russland bezweifelt. Ein knappes Jahrhundert nach dem Ende des Kalten Krieges waren die Vereinigten Staaten von Amerika die Supermacht Nummer eins gewesen. Nun schwächeln sie. In den USA wurden zunächst Milliardenvermögen durch die Schuldenüberhäufung zerstört, anschließend musste doppelt so viel Geld für die Rettung des Bankensystems aufgewendet werden. Das klassische kapitalistische Wirtschaftsmodell ist gescheitert, das Ideal des »American Way of Life« hat ausgedient – ein schmerzhafter Verlust für die erfolgsverwöhnte amerikanische Vorbildnation. Die Finanzkrise hat die USA paralyisiert. Der US-Dollar wird auf Dauer nicht mehr die einzige globale Leitwährung bleiben. Die USA werden zwar noch ein oder zwei Jahrzehnte militärisch die stärkste Macht auf Erden bleiben, sind aber gezwungen, ihren Militärhaushalt zu kürzen. Natürlich werden sich die USA nicht aus der Weltgeschichte verabschieden wie ihr Erzfeind, die Sowjetunion, vor 20 Jahren. Aber sie verlieren die Führung in der Welt.

Auch die EU schwächelt. Die einst gefeierte Währungsgemeinschaft gerät in Gefahr, immer mehr zu einer Schulden- bzw. Transfergemeinschaft zu verkommen, zu Lasten der wirtschaftskräftigen Mitgliedsstaaten. Die EU wird künftig zur Geisel der eigenen Wohlstandssysteme, für deren Erhaltung schlicht die Finanzmittel fehlen werden. Der Westen hat lange über seine Verhältnisse gelebt. Die Gefahr des Zerfalls der Euro-Zone bleibt akut und gefährdet in Zukunft das Projekt einer politischen Union in Europa. An eine weitere Ausdehnung der EU im jetzigen Zustand ist nicht zu denken. Zwar glauben hohe Vertreter der EU-Kommission, dass in zwei Jahrzehnten Länder wie die Ukraine, Belarus und Moldawien ihren Platz in der EU finden, doch kann die Entwicklung ganz



anders verlaufen. Heute hat die EU ihren Kompass für Osteuropa verloren, für die Integration der genannten Länder steht kein Geld zur Verfügung. Wahrscheinlich kann die Einheit Europas im Osten des Kontinents nur mit dem Einschluss Russlands vollendet werden. Russlands Beitritt zu den europäischen Institutionen würde die »Länder dazwischen« automatisch mit Europa zusammenschließen. Der finanzielle Faktor würde im Falle Russlands eine andere, vielleicht sogar umgekehrte Rolle spielen als bei der Ukraine. Moskau würde als Mitgift eigene Finanzmittel in das gemeinsame Haus Europa mitbringen.

Eine der Thesen des Buches sieht Russlands Versuche, an den Westen anzudocken, als direkte Folge einer langfristigen Bedrohung durch das immer mächtiger werdende China. Peking macht inzwischen nicht nur Russland Angst. Die US-Außenministerin Hillary Clinton war kürzlich in Peking. Sie hatte dort das Gefühl, von oben herab behandelt worden zu sein. Als sie sich später darüber beschwerte, erinnerten sie ihre Berater daran, dass China inzwischen Staatsanleihen in Höhe von 1,8 Billionen US-Dollar besitzt und damit der größte Gläubiger der USA ist. Die Vereinigten Staaten verfügen zwar weiterhin über das gewaltigste Militärpotenzial der Welt, können es aber nicht gegen Chinas Wirtschaftsmacht einsetzen. Das Reich der Mitte finanziert den amerikanischen Wohlstand. Was passiert, wenn die Chinesen die Lust auf die Finanzierung des American Way of Life verlieren? China wird die Vereinigten Staaten als Wirtschaftsmacht in diesem Jahrzehnt überholen. In ganz Asien brummen die Motoren der Weltwirtschaft lauter als in Europa und haben einen weitaus größeren Innovationscharakter. Die asiatische Wirtschaft ist gegenüber der westlichen wettbewerbsfähiger. Mit erhobenem Zeigefinger werfen die Chinesen inzwischen dem Westen Versagen in der Weltpolitik vor. Noch rätselt die Welt, was eine Pax China bedeuten würde. Einerseits betont China ständig sein Ideal einer homogenen Weltordnung, in der jeder die Interessensphären des anderen akzeptiert. In Wirklichkeit weiß man auch, dass Chinas Weltbild hierarchisch geprägt ist. China wird die von ihm abhängigen Staaten tributpflichtig machen. Das Reich der Mitte, das mit 1,3 Milliarden eine fast doppelt so große

Bevölkerung besitzt wie die USA und die EU zusammen, verfügt mit 2,6 Billionen US-Dollar über die größten Geldreserven der Welt. In der Schanghai Organisation für Zusammenarbeit (SchOZ) läuft Peking den Russen den Rang ab. Die Bedeutung der Schanghai Organisation für Zusammenarbeit zeigt sich darin, dass sie die einzige internationale Organisation ist, an deren Gründung sich China selbst beteiligte. Früher bezog China Hochtechnologien aus Russland. Jetzt zieht China als Hightech-Land an Russland vorbei. China ist heute der größte Exporteur nach Russland, vor allem von Konsumgütern. Dem ambivalenten Verhältnis Moskau – Peking sind gleich mehrere Kapitel im Buch gewidmet.

Am radikalsten werden die Kräfteverschiebungen in der arabischen Welt sein. Parag Khanna, Autor des Buches »Wie kann die Welt regiert werden?«, verglich das 21. Jahrhundert mit dem 12. Jahrhundert. Damals war der Islam, sich vom südlichen Mittelmeer ausbreitend, Europa technologisch und wissenschaftlich überlegen. Niemand kann vorhersehen, ob die Staaten Nordafrikas nach den Umstürzen von 2011 an den Westen näher heranrücken oder ob sich dort der radikale Islamismus durchsetzen wird. Der Islam wird Mitte des Jahrhunderts eine große weltpolitische Rolle spielen, so viel steht fest. Er wird vermutlich die größte Weltreligion sein. Für Russland, dessen Bevölkerung schon zu 15 % aus Muslimen besteht, wäre ein Konflikt mit der islamischen Welt höchst gefährlich.

Um in der künftigen Weltordnung eine gewichtige Rolle spielen zu können, muss Russland zunächst seine Wirtschaft in Ordnung bringen. Das achte und neunte Kapitel verdeutlichen die Widersprüche der russischen Wirtschaft. Im Buch kommen die deutschen Wirtschaftskapitäne zu Wort. Russlands Anteil am weltweiten Warenhandel ist gering, knappe 2 %, ein Drittel des globalen Anteils Deutschlands. Russland hat sich nach dem Zerfall der Sowjetunion ein kapitalistisches Wirtschaftsmodell gegeben, das in einzelnen Bereichen ausgezeichnet funktioniert, doch immer noch nicht vollwertig in die globale Weltwirtschaft integriert ist. In der Führungselite des Landes gibt es dahingehend Vorbehalte, die im Buch erklärt werden. Das stolze Russland wehrt sich dagegen, die Rolle einer verlängerten Werkbank für die westliche und asia-

tische Industrie zu übernehmen. Moskau glaubt, über die gegenwärtig propagierte Modernisierungspolitik seine eigene Industrie revolutionieren zu können und gegen Mitte des Jahrhunderts in den Rang eines der fünf größten Industrienationen aufsteigen zu können. Moskau unterstützt die Wandlung der G-8 in eine G-20, wobei die G-20 nicht für eine liberale Werteordnung steht. Der 70 Jahre währende Washingtoner Konsens des liberalen Welthandels ist aus russischer Sicht hinfällig. Die Schwellenländer müssen den Welthandel neu ordnen und die WTO reformieren. Russlands Hoffnungen liegen dabei auf den BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika), deren zusammenaddiertes BIP bald 40 % der Weltwirtschaft ausmachen wird.

Das Kapitel »Wer regiert Russland?« beschreibt ausführlich die Politik des Tandems Dmitri Medwedew – Wladimir Putin. Faktisch regieren sie Russland gemeinsam, doch Putin scheint bei entscheidenden Fragen am längeren Hebel zu sitzen. Zwischen ihnen herrscht ein Konflikt über den künftigen Weg des Landes. Der Präsident tritt für größere Freiheiten und einen besser funktionierenden Rechtsstaat ein. Der Premierminister ist der Überzeugung, dass das staatskapitalistische Modell sich in der Finanzkrise als erfolgreicher erwiesen hat. Medwedew forciert die Gründung einer Modernisierungspartnerschaft mit dem Westen, Putin liebäugelt mit dem autoritären chinesischen Wirtschaftsmodell. Im Buch werden mehrere mögliche Entwicklungsszenarien diskutiert.

Auch das Szenario einer möglichen Revolution in Russland – ähnlich dem der Massenproteste in der arabischen Welt – wird behandelt. In der heutigen, fast schon apokalyptischen Welt ist nichts mehr ausgeschlossen. Wer hätte sich in seinen kühnsten Träumen vorstellen können, dass in den USA führende Großbanken und Versicherungsgesellschaften kollabieren, oder dass die Präsidentenmaschine des polnischen Staatsoberhauptes in dem verfluchtesten Ort der polnischen Geschichte – vor Katyn – abstürzen würde und andere Staatsoberhäupter dem Begräbnis fernbleiben müssten, weil eine Vulkanwolke den gesamten Flugverkehr über Europa zum Erliegen bringen würde. Ebenso undenkbar war die Vorstellung, dass zehn Jahre nach seiner Einführung der Euro plötzlich

vor der Existenzfrage stehen könnte, oder dass ein einzelner Computeranarchist den USA ihre sensiblen Staatsgeheimnisse stehlen und im Internet ausstellen könnte. Die Berliner Bürger rieben sich die Augen, als der deutsche Reichstag wochenlang unter extremem Polizeischutz stand, weil eine Terrorbrigade ihn stürmen und nach Art des schrecklichen Geiseldramas von Moskau besetzen wollte. Und nach dem Super-GAU im Atomkraftwerk Fukushima stand die Menschheit fassungslos vor dem Ende des Atomzeitalters. Das Schlusskapitel »Oktoberrevolution 2017« vermittelt eine Russland-Perspektive außerhalb der existierenden »Regeln der politischen Korrektheit« in Form einer literarischen Kurzgeschichte.

Eine der am häufigsten gestellten Fragen zu Russland lautet: Kann uns Russland das Gas abdrehen? Ein zentrales Kapitel des Buches behandelt dieses Thema ausführlich. Der Gas-handel, der Russland und den Westen seit 40 Jahren vereinigt hat, ist seit 2006 zum größten Stolperstein in den Beziehungen geworden. Der Westen diversifiziert seine Gasimporte. Russland versteht nicht, wie künftig Energieleitungssysteme funktionieren, die keiner nationalen Kontrolle mehr unterstehen sollen. Moskau und Brüssel brauchen eine neue, konstruktive Gasstrategie, die der überdimensionalen Bedeutung dieses Energieträgers für die Weltwirtschaft, vor allem nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima, entspricht. Das Gaszeitalter ist noch lange nicht zu Ende. Manche Experten behaupten, es würde gerade erst beginnen.